

# Merseburger Kreisblatt.



**Abonnementpreis:** Vierteljährlich bei den Auslegern 1,50 Mk., in den Ausgabestellen 1 Mk., beim Postbezug 1,50 Mk., mit Belegheft 1,75 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 16 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an Montagen von früh 7 bis Abends 7, an Sonntagen von 8<sup>1/2</sup> bis 9 Uhr geöffnet. — Preis für den Abnehmer Abends von 6<sup>1/2</sup> bis 7 Uhr.

**Interessengelder:** Für die kaspischen Korpusse oder deren Raum 20 Pf., für Private in Merseburg und Umgegend 10 Pf. Für perlische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complicirter Satz wird entsprechend höher berechnet. Fotogen und Placamen außerhalb des Interesses 40 Pf. — Stimmliche Annoncen-Bureau nehmen Inserate entgegen. Belegten nach Uebereinkunft.

## Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikationsorgan vieler anderer Behörden.)  
Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt.“

Nr. 142.

Sonabend, den 20. Juni 1903.

143. Jahrgang.

### Bekanntmachung.

Nach dem am 1. Juli 1903 in Kraft tretenden Gesetz vom 22. März 1902 dürfen das in der Genfer Konvention zum Neutralitätszwecken erklärte rote Kreuz auf weissen Grunde sowie die Worte „Rotes Kreuz“ zu geschäftlichen Zwecken nur auf Grund einer besonderen Erlaubnis gebraucht werden. Diese Bestimmung findet jedoch keine Anwendung auf den Vertrieb derjenigen Waren, die bei Verkündung des Gesetzes — am 26. März 1902 — bereits mit dem roten Kreuz bezeichnet waren, sofern die betreffenden Waren oder deren Verpackung oder Umhüllung mit einem amtlichen Stempelabdruck der Polizeibehörde des Ortes, an dem sich die Waren befinden, versehen werden. Die Gewerbetreibenden fordern wir auf, derartige Waren baldmöglichst in unserm Gewerbebureau abstemeln zu lassen (kostenlos).  
Merseburg, den 17. Juni 1903.

**Die Polizei-Verwaltung.** (1392)  
Montag, den 22. d. Mts.,  
**Keine Sitzung.**  
Merseburg, den 18. Juni 1903.  
Der Stadtverordneten-Vorsteher.  
J. W.  
Schwengel. (1388)

### Die Ereignisse in Serbien.

Merseburg, 19. Juni.  
Es hat nicht den Anschein, als ob die grauenvollen Ereignisse von Belgrad einen Einfluß auf die große Politik ausüben würden. Rußland speziell scheint wenig Lust zu haben, sich in die inneren Verhältnisse Serbiens einzumischen und gibt nur den einen Wunsch zu erkennen, daß die Wechselwörter befristet werden. Es liegt dieserhalb folgende Meldung vor:

### Schwester Katharina.

Roman von E. Ester.

(13. Fortsetzung.)

„Ja, Herr Oberst, ich will bei Ihnen bleiben,“ entgegnete Käthe tiefzerzissen. „Wenn Sie es mir gestatten, gnädige Frau!“ wandte sie sich dann an Frau von Wartfeld.  
„Ich sollte es eigentlich nicht gestatten,“ erwiderte diese. „Ein junges, lebensfrohes Mädchen gehört nicht an das Bett eines schwer Erkrankten... aber wenn Du es wünschst, lieber Erich...“  
Deutlicher als die wenigen Worte, deren er fähig war, sprachen die Augen des Kranken, die flehend an dem Antlitz Käthes hingelen.  
„Sie haben dringend Erholung nötig, gnädige Frau,“ sagte Käthe. „Ich übernehme von Herzen gern Ihre Vertretung. Geben Sie ein Stilländchen spazieren, es wird Ihnen gewiß wohl tun!“  
Frau von Wartfeld befolgte den Rat des jungen Mädchens; sie küßte selbst, daß ihr die Pflege zu schwer wurde. Sie entfiel sich, und Käthe nahm ihren Platz am Krankenbett ein.  
„Soll ich Ihnen vorlesen Herr Oberst?“ fragte sie.  
„Nein — nur dableiben — Hand geben...“  
Stundenlang saß Käthe von diesem Tage an neben dem Lager des Obersten, sie plauderte mit ihm, las ihm vor und pflegte ihn. Mit einer gewissen Sehnsucht sah der Kranke stets ihrem Ergehen entgegen; er wollte sonst von niemand anders mehr ge-

**\* Petersburg, 18. Juni.** Das vom „Regierungsboten“ veröffentlichte „Communiqué“ hat nachstehenden Wortlaut: „Eine Woche ist seit dem Tage der blutigen Umwälzung in Belgrad vergangen, über welche die kaiserliche Regierung, weil Serbien ohne gewaltige Gewalt war, in offizieller, allgemeiner üblicher Form nicht in Kenntnis gesetzt werden konnte. In dem Augenblicke, als die inneren Angelegenheiten der Balkanstaaten einhäufig und es auch nicht für möglich hält, mit den Völkern, welche eigenmächtig die Gewalt an sich genommen haben, in irgend welchen Verkehr zu treten, hat es die Vermeidung der Wirren abgewartet, um sein Verhalten zu den Ereignissen in Königreich Serbien festzustellen. In der außerordentlichen Sitzung der Stupschina und des Senats am 2. d. Mts. wurde die gesetzliche Ordnung im Lande wiederhergestellt und Fürst Peter Karagewitsch einstimmig zum König gewählt, welcher das an ihn gerichtete Ansuchen der Volksvertreter annahm und den serbischen Thron unter dem Namen Peter I. zu bestreiten einwilligte. Sofort nach seiner Wahl wandte sich der Fürst telegraphisch an den Kaiser mit dem Gesuch um die Anerkennung als König, worauf eine Allerhöchste telegraphische Antwort in befriedigendem Sinne erfolgte. In dem die kaiserliche Regierung die Wahl des neuen Monarchen, des Nachkommens einer ruhmreichen Dynastie, begrüßt und dem Oberhaupt des Rußlands glaubensverwandten serbischen Volkes vollen Erfolg in seinem guten Beginnen wünscht, kann sie doch nicht umhin, die Zuversicht auszusprechen, daß König Peter es vermögen werde, Gerechtigkeit und festen Willen an den Tag zu legen, indem er allen daran Maßnahmen zur Unterdrückung der verabschiedungswürdigen Unruhen ergreift und die treubrüchigen Verbrecher, welche sich mit der

Schmach des Königsmordes bedeckt haben, strenger Strafe unterwirft. Natürlich kann nicht die ganze serbische Armee für das das öffentliche Gewissen empörende Verbrechen verantwortlich gemacht werden. Doch würde es für die innere Ruhe Serbiens selbst gefährlich, die von Militärs gewaltfam veranlaßte Staatsumwälzung ohne die erforderliche Stütze zu lassen. Eine solche Unterstützung würde unvermeidlich in ungünstigem Sinne auf die Beziehungen aller Staaten zu Serbien einwirken und damit für Serbien den in Morgenlande beginnenden Regierung Peters I. ernstliche Schwierigkeiten schaffen. Das glaubensverwandte Rußland sendet zu Gott Gebete um Ruhe für die Seele des vorzeitig umgekommenen Königs Alexander und seiner Gemahlin, indem es den Segen des Allerhöchsten auf die Regierungsmühen König Peters zum Wohle und Gedeihen des serbischen Volkes herabruft.“

**\* Brüssel, 17. Juni.** Dem „Petit Bleu“ zufolge bestätigt es sich, daß die Königin D r a g a seit Jahresfrist einen größeren Teil ihres Privatvermögens in Belgien anlegte. Außer Wertpapieren, welche bei verschiedenen Banken hinterlegt sind, erwarb die Königin hier eine größere Besitzung. Als Mittelsmann fungierte ihr jüngerer Bruder Nikolaus, welcher letztes Jahr hier weilte und erst kurz vor der Katastrophe nach Belgrad zurückkehrte. Da die neue serbische Regierung das Privatvermögen der ermordeten Königin beschlagnahmte, wird voraussichtlich ein Prozeß zwischen ihr und den Erben Dragas entstehen.

**\* Genf, 17. Juni.** Von autoritativer Seite wird die Behauptung des römischen Korrespondenten des „Berliner Tageblatts“, Herr Madgin habe mehrere Millionen für die Tat erhalten und bestimme Kompromittierende Papiere, für eine nichtswürdige Wähe und gemeine Verleumdung erklärt,

deren trübe Quelle hier genau bekannt sei. Man will durch solche Ausstellungen nur in bestimmte Kreise Furcht erregen. — Der König von Italien sendet einen Spezialgeandten, um König Peter persönlich zur Thronbesteigung zu beglückwünschen.

**\* Wien, 18. Juni.** Wie dem „N. N.“ aus Belgrad berichtet wird, arbeiten augenblicklich noch zahlreiche Handwerker im Konak, auf die Spuren der Nacht des Königsmordes zu beseitigen. Tischler, Glaser, Tapezierer, Stuckateure haben alle Hände voll zu tun. In den Zimmern, in denen das Königspaar den Tod fand, werden neue Parkettböden gelegt. Man schafft die blutbefleckten Zimmer des alten Fußbodens hinaus, spant neue Teppiche und richtet sojagales alles auf den Glanz her. Da bestimmt verlautet, der Konak werde gänzlich niedergegriffen und ein neuer erbaut werden, weil König Peter keine Neigung zeige, in diesen Räumen zu wohnen, ist es unverständlich, warum man sich jetzt noch solche Auslagen verursacht. Manche interessante Einzelheiten aus dem Konak werden übrigens noch bekannt. Man vermehrt nach genauerer Revision verschiedene Nippes, Wertachen und Silberzeug, welche Eigentum des Königspaares waren. Es heißt, daß Soldaten, die, nachdem alle vorgebracht war, den Konak durchsuchten, viele Gegenstände „als Andenken“ mitnahmen. Auf Dragas Schreie fand man einen Beutel, der Donnerstag früh an die Belgrader Polizeibehörde abgeliefert werden sollte. Die Königin, die aus der Polizeibehörde stets französische Romane bezog, bestellte auf diesem Beutel den Roman „Die Favoritinnen Ludwigs XIV.“

### Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

\* Berlin, 18. Juni. (Hofnachrichten.)  
Se. Maj. der Kaiser vermittelte heute auf

lichen Wohnung eilen durfte, um dort mit Käthe zusammenzutreffen.

Was es die Liebe, welche diese Ungebulde die Sehnsucht in seinem Herzen erzeugte? Er glaubte es — und wenn auch die Empfindung, die ihn jetzt besetzte, sehr verschieden war von dem lebhaften, stürmischen Glücksgefühl, das einst vor Monaten sein Herz geschwellt hatte, als er in die großen, braunen Kinderaugen Käthes erblickte, wenn diese Empfindung auch nichts von dem „himmelhoch jauchsenden — zum Tode betriebl“ des Dichterswortes in sich schloß, so brachte sie doch seinem Herzen Ruhe und Frieden, und er dankte seiner Mutter, daß sie ihm Käthe zugeführt hatte.

Nur eine Frage quälte ihn: ob Käthe ihn lieben konnte!  
An jedem Tage nahm er sich vor, eine Aussprache herbeizuführen, doch es vergingen mehrere Wochen, ehe er die entscheidende Frage stellen konnte.

Da traf er Käthe eines Nachmittags allein in dem Nebenzimmer zum Krankenzimmer. Sie stand am Fenster und blickte sinnend in die langsam und still niederstehenden Schneeflocken hinaus, die mit weicher Decke alle Gegenstände umhüllten. Tief senkten die Bäume und Büsche wie im Traume ihre Zweige zur schneebedeckten Erde nieder. Kein Geräusch der Welt drang in das stille Zimmer, und selbst der Ton der vorbeifahrenden Wagen wurde von dem weichen Schneedeckung gedämpft.

Unbemerkte war Henning eingetreten. Eine

Welle beobachtete er Käthe; sie hatte beide Hände auf den Griff des Fensters gelegt und die Wangen gegen die verschlungenen Hände gelehnt. Ein erster, fast schmerzhafter Zug ruhte auf ihrem reinen, edlen Antlitz; die dunkle Kleidung hob die klaffische, ebenmäßige Gestalt hervor, und auf ihrem weichen, schblonden Haar schimmerte es wie ein verlорener Sonnenstrahl.

„Fräulein Käthe!“ sagte Henning leise.  
Da schrak sie zusammen und wandte sich rasch um, während eine tiefe Glut ihre Wangen überflammete. Aber in ihren grauen Augen leuchtete es freudig auf, als er ihre Hand ergriß und an ihre Lippen küßte.

„Ihr Vater schläft,“ flüsterte sie, wie entschuldigend, daß sie nicht bei ihm war.  
„So lassen Sie uns hier ein wenig plaudern, Fräulein Käthe!“ entgegnete er. „Wir hören ja, wenn Papa erwacht. Mama ist wohl ausgegangen?“

„Ja, sie wollte einige notwendige Befehle erteilen.“

„Und Fräulein begleitet sie?“

„Ja...“

„Nun denn — so sind wir ja ganz allein,“ sagte er lächelnd.

Sie erwiderte nichts, sondern setzte sich an das Fenster und nahm ihre Handarbeit wieder auf. Er nahm ihr gegenüber Platz und sah ihr schweigend zu, wie sie sticht.

Nach einer Weile erhob sie das Haupt. Ihre Wäde trafen sich.

(Fortsetzung folgt.)

dem Schießplatze bei Meppen, wo umfangreiche Vorrichtungen neuer Schießgeschäfte stattfinden sollten. — Die beiden jüngsten Brüder des Kaiserpaars, der 13 Jahre alte Prinz Joachim und die 11 Jahre alte Prinzessin Viktoria Luise, werden nummehr voraussichtlich am Sonnabend, den 20. d. Mts., in Kabinen eintreffen, um dort den Sommer über zu verbleiben. Mit ihnen kommen nur ein kleiner Hofstaat und die Lehrer und Lehrerin der kaiserlichen Kinder nach Kabinen. Die Ankunft der Kaiserin in Kabinen ist für Mitte Juli zu erwarten und die Dauer ihres Hofaufenthaltes dort selbst auf zwei bis drei Wochen anzunehmen. Der Kaiser wird nach dem Herbstmanöver auf einige Tage in Kabinen Aufenthalt nehmen.

— Dem Kardinal-Erzbischof Dr. Koppen zu Breslau ist das Großkreuz des Roten Adlerordens, dem Erzbischof Dr. Fischer zu Köln der rote Adlerorden zweiter Klasse mit dem Stern verliehen worden.

— Mit den neuen Rohrrücklaufgeschützen, die im Wesfen des Kaisers in einem Versuchsschießen erprobt werden sollen, ist eine Abteilung Garde-Infanterie am Sonnabend in Adersdorf eingetroffen. Die Geschütze sind sämtlich mit Schußgeschützen versehen. Die Rohre ruhen in einem Holzlager, in das Schienen eingelassen sind, die den Rücklauf ermöglichen sollen; es handelt sich bekanntlich nicht um neue, sondern um umgeänderte Feldgeschütze 96. Die Umänderung hat sich in der Hauptsache auf das Schießgeschütz, die Lafette, erstreckt. Das bisherige Geschützrohr wurde beibehalten, es ruht aber nicht mehr auf einem seitlichen Schützapparat, sondern ist mit einer Laufvorrichtung auf einer Wiege schiffenartig angeordnet, auf der es nach dem Schusse zurückgehen kann, um nach dem Aufhören der Wirkung des Rückstoßes durch eine Vorholvorrichtung in die Feuerstellung zurückgebracht zu werden. Außer einigen Verbesserungen am Verschluss bleibt das Rohr sonst unverändert, und ebenso wird die bisherige Munition beibehalten, so daß die völlige Kriegsbereitschaft der Feldartillerie auch nicht für einen Augenblick unterbrochen wird. Die neuen Geschütze werden an dem Kaisermander teilnehmen, dann erst soll die Entscheidung über die endgültige Annahme des neuen Systems fallen, die jedoch nicht zweifelhaft sein kann. In der Schweiz haben, wie Major Schödt im „Militär-Wochenblatt“ darlegt, die eingehenden, jahrelangen Versuche der schweizerischen Artillerie mit einem vollkommenen Siege des Kruppischen 7,5-Zentimeter-Rohrrücklaufgeschützes über alle Mitbewerber geendet. Das Geschütz erreichte bei tabellarischer Gebrauchsfähigkeit und vorzüglicher Treffsicherheit eine Feuerechnelligkeit von 20 Schuß in der Minute. Die Frage der Schnellfeuergeschütze ist in allen wesentlichen Beziehungen gelöst und endgültig zu Gunsten des Rohrrücklaufes und der Schußhöhe entschieden. Auch die russische Feldartillerie, wie seit Jahren schon die französische hat sich bereits zur Annahme eines Schnellfeuergeschützes entschlossen. Das deutsche Heer befindet sich demgegenüber noch im Rückstande, nachdem es allerdings erst in den Jahren 96 und 97 sein nun überholtes Geschütz eingeführt hat. Die Schweiz hält übrigens gegenwärtig ebenfalls Versuche mit den Kruppischen Rohrrücklaufgeschützen, Munter 1902, auf dem Schießplatze in Thun ab. Alle neuen Feldgeschütze werden neue Versuchsrichtungen erprobt, um das Mischen des Geschützes auf größere Entfernungen sicher und rasch ausführen zu können, was beim Rohrrücklaufgeschütze besonders wichtig ist. Es handelt sich dabei um Wasserfernenrohre, von denen gegenwärtig drei Arten vorliegen: nämlich der Panorama-Fernrohrschuß, des eidgenössischen Hauptmanns Korrdi, ein Wibellen- und Fernrohrschuß von Fr. Krupp und ein Fernrohrschuß mit Winkelmesser des rumänischen Majors Ghenea. Jede dieser Arten hat ihre besonderen Vorzüge; daß sie den bisherigen Aufstellungen weit überlegen sind, ist unbestritten.

\* **Kannover**, 18. Juni. Die Wanderausstellung der deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft wird heute mittag durch den Präsidenten der Gesellschaft, Fürsten zu Ynn- und Knyphausen, in Gegenwart der Spitzen der Militär- und Zivilbehörden eröffnet. Landwirtschaftsminister von Boddieski tritt ergriff nach einer Eröffnungsrede des Präsidenten das Wort und wies darauf hin, daß gerade die Provinz Hannover wegen ihrer Vorkriegszeit in der landwirtschaftlichen und industriellen Produktion besonders geeignet sei, den deutschen Landwirten zu zeigen, was auf den verschönten Gebieten geleistet wird. Der Minister ging dann näher auf die Ziele der deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft ein und betonte,

das Hauptziel sei die Selbsthilfe. Wir Landwirte wollen es nicht fehlen lassen an emfiger Arbeit und unermüdbarer Tätigkeit zur Fortentwicklung unseres teuren Gewerbes. Wir wollen vorwärts schreiten. Unter dem Hinweis, daß die heute eröffnete, nach jeder Richtung vollendete Ausstellung diesen Willen bekräftigt, schloß der Minister mit einem Hoch auf die deutsche Landwirtschaft, die den Erfolg und Lohn ihrer Bestrebungen erlangen möge.

\* **Kannover**, 18. Juni. Der Kaiser blieb über eine Stunde in der sehr reich besetzten Ausstellung. Es waren anwesend die Minister von Bobbelski und Freiherr von Hammerstein, General von Sühnner, Fürst Knoppschauen, die Oberpräsidenten Wenzel-Hannover und von Waldow-Bosen, Graf Behndorf, die Generalität, das Gefolge des Kaisers, Oberst von Heyden-Linden, von Armin und die ersten Repräsentanten der Landwirtschaft. Der Kaiser nahm von der Tribüne aus eine Vorführung des Pferdewerkzeugs, der Mäher und der Motorwagen entgegen. Ein kriegerisch gespanntes Feldgeschütz, von Pferden leichtem Schläge gezogen, erfreute sich des größten Beifalles des tausendköpfigen Publikums. In der Zeit wurden die schwierigen Evolutionen auf verhältnismäßig kleinem Platze bewundernswürdig gefahren. Militär-Vaferfahrzeuge mit Spiritusbetrieb unter voller Beladung und als Zug zu drei Wagen getoppelt, bewiesen die Leistungsfähigkeit des Spiritus-Motors, um so mehr, als der Boden nicht sonderlich fest war. Der Kaiser zeigte sich alles eingehendes Interesse und war sehr befreitigt.

\* **Bromberg**, 17. Juni. Gestern nachmittag fand auf dem Marsch nach dem Schießplatze Hammerstein beim Pferdewaschen im See von Pawlows drei Kanoniere des Artillerie-Regiments Nr. 53 (Bromberg) ertrunken.

**Zu den Reichstagswahlen.**

\* **Bresden**, 18. Juni. Ueber die sächsischen Reichstagswahlen wird geschrieben: Geradezu vernehmlich für die Ordnungsparteien gestaltet sich der Ausfall der Reichstagswahlen im Königreich Sachsen, verblüffend für den stärksten Westmischen. In nicht weniger denn 18 Wahlkreisen hat die Sozialdemokratie bereits im ersten Wahlgange siegt und in den übrigen 5 Wahlkreisen steht sie mit mehr oder minder günstigen Aussichten zur Stichwahl. Die Zahl der sozialistischen Stimmen hat sich überall ganz bedeutend erhöht und namentlich in den Kreisen, die bisher noch den Ordnungsparteien zugehörten; auch die Stimmen der Kartellparteien haben sich vermehrt, doch lange nicht in der Weise wie die ihrer Gegner. Stichwahlen finden statt im 3. Wahlkreis zwischen Gräfe (Ref.) und Höpner (Soz.), wo das Centrum den Ausschlag gibt, im 9. (Freiberg) zwischen Dr. Oertel (Vd. d. L.) und Schulze (Soz.), im 11. (Schlag) zwischen Hauffe (Konf.) und Wipinski (Soz.), im 12. (Leipzig-Stadt) zwischen Haffe (national-lib.) und Matzler (Soz.) und im 14. Wahlkreis (Borna) zwischen Nagmann (Konf.) und Schöpflin (Soz.). Im Freiburger, Leipziger und Bornaer Wahlkreise gaben die Stimmen der Liberalen die Entscheidung. Die Ordnungsparteien verloren den 1. (Konf.), 7. (ref.), 8. (ref.), 15. (national.), 21. (national.) und 23. (Konf.) Wahlkreis.

\* **Frankfurt a. M.**, 18. Juni. Der „Frankf. Gen.-Anz.“ sagt das Wahl-Ergebnis wie folgt zusammen: Die größte Zunahme zeigen die Sozialdemokraten: 55 Gewählte gegen 24 vom Jahre 1898 und 121 Stichwahlkandidaten gegen 82. Demnach hat das Centrum zugenommen mit 88 Gewählten gegen 81 und 35 Stichwahlkandidaten gegen 34. Von den kleinen Gruppen sind die Christlich-Sozialen mit einem gewonnenen und einem in Aussicht stehenden Mandat gegen 1898, wo sie nur eine Stichwahl errangen, im Vorteil, ebenso die Nationalsozialen, die zum erstenmal zwei Stichwahlen durchzuführen können. Damit ist die Reihe der Gewinner abgeschlossen. Die Kosten tragen alle übrigen großen deutschen Parteien, vornehmlich die bürgerliche Linke. Die freisinnige Vereinigung verlor Lautsberg, Jüllichau, Bürom, Hederndorf, Garmark, Schleswig, Kiel, Bremen; die liberale Volkspartei verlor Wadnang, Unsobach, Wöblin ein; die freisinnige Volkspartei verlor Berlin V. Tilsit, Torgau, Alken, Merseburg-Querfurt, Eilenach, Koburg, Schaumburg, Wiesbaden. Die Freisinnigen sind dafür freilich einigen neuen Wahlkreisen in die Stichwahl gekommen, aber nicht allzuviel sind aussichtsreich, so daß an der starken Verminderung der freisinnigen Mandate nichts zu ändern ist. Vor fünf Jahren kamen in der Haupt-

wahl sieben Mitglieder der freisinnigen Parteien durch und 53 fanden zur engeren Wahl, diesmal sind die Zahlen 1 und 46 und die Stichwahlen zudem unsicherer. In zweiter Linie tragen den Verlust die Antiklerikalen Zimmermannsger Richtung und die National-liberalen. Die ersteren haben im „roten“ Sachfen völlig abgewirtschaftet und haben auch in beiden Sessen keine Seite gesponnen. Die letzteren haben ihre 1898er Zahlen von Haupt- und Stichwahl, 15 und 74, auf 5 und 66 vermindert, doch sind ihre Stichwahlwahlen zum großen Teil besser, als die ihrer Nachbarn von links. Zurüdgegangen sind weiterhin auch die Freikonserwativen von der Richtung Stumm-Bedlig. Ihren Besitzstand erhalten Polen, Welfen und Elbfürsten. Ebenso scheint es, daß die äußerste Rechte nicht wesentliche Einbußen erleidet. Soweit die Verteilung der Kräfte in Betracht kommt, wird das Bild des neuen Reichstags keine völlig veränderten Züge tragen. Falls die Sozialdemokraten etwa 20 Mann stärker, als bisher, in das Parlament einzuziehen sollten, so wird ihr Platzbestritt zum größten Teil von der äußersten bürgerlichen Linke ebedet werden, die sowohl in den meiften Fragen der Gesetzgebung in gleichem Sinne abzustimmen pflegte, wie die Sozialdemokratie. Wenn man aber von den Mandaten absteht und die Stimmen zählt, so ergibt sich nach den bisherigen Meldungen eine mächtige Zunahme gegen das Mandatsternum in der Sozialpolitik. Nicht nur die Sozialdemokratie hat ihr Maß gehäuft, sondern auch namentlich das Centrum und die evangelischen Sozialreformer. An eine Wiederkehr der Aera Stumm ist in diesem Reichstage nicht zu denken, und für den Schutz der nationalen Arbeit und für unsere Wirtschaft bleibt die Mehrheit mit dem Centrum als Block so ziemlich dieselbe.

**Gesamtresultat aus dem Reiche.**

\* **Berlin**, 19. Juni. Es liegen nummehr aus allen 397 Wahlkreisen die Resultate vor. Es sind 214 Abgeordnete endgültig gewählt worden, während 183 Stichwahlen erforderlich sind. Die 214 Mandate setzen sich wie folgt zusammen: Konserwatue 31, Reichspartei 6, Bund der Landwirte 1, Bauernbund 2, Centrum 88, Nationalalliberale 5, Antiklerikale 1, Christlich-Soziale 1, Polen 14, Däne 1, Elbfürst, Sozialdemokraten 55, Wilde 3. An den Stichwahlen sind beteiligt: Konserwatue 37, Reichspartei 16, Bund der Landwirte 1, Centrum 35, Nationalalliberale 65, freisinnige Vereinigung 11, freisinnige Volkspartei 24, deutsche Volkspartei 8, Antiklerikale 5, Christlich-Soziale 2, Polen 8, Welfen 8, Nationalsoziale 1, Elbfürst 4, Wilde 9, Bauernbund 6, Sozialdemokraten 121.

**Zu den Stichwahlen**

Schreibt u. a. die „Norddeutsche Allgemeine“: Die Befürchtung, daß die Zerplitterung der Parteien in Verbindung mit der Abigkeit der Wähler den Sozialdemokraten bereits bei der Hauptwahl zu einer größeren Anzahl von Mandaten als bei früheren Wahlen verhelfen werde, hat sich bestätigt. Bei der gegenwärtigen Sachlage erscheint es nun als Pflicht aller Parteien, bei den Stichwahlen jede andere Rücksicht bei Seite zu lassen und, wo irgend sozialdemokratische Kandidaten in Frage kommen, geschlossen gegen diese zu stimmen. Die Gestaltung der künftigen Volksvertretung ist von dem Ausfall der Stichwahlen sehr wesentlich abhängig. Es gilt daher den Kampf in der angegebenen Richtung rüstig fortzuführen, da ohne Zweifel noch mancher Fehler ausgeweht werden kann, wenn jeder Mann, dem die Verfassung das Wahlrecht verleiht, sich bewußt bleibt, daß diesem Recht als Korrelat die moralische Pflicht, davon im Dienste des Vaterlandes Gebrauch zu machen, gegenübersteht.

**Alle Mann auf Deck!**

Die Wirbel sind gefallen, aber sie haben in unserm Wahlkreise keine Entscheidung gebracht. Noch einmal müssen wir zur Wahlens schreiten, um in engerer Wahl den Mann zu küren, der uns in den nächsten fünf Jahren im Reichstage vertreten soll. Nur noch zwei Kandidaten stehen sich gegenüber: ein Freund und ein Feind des Vaterlandes. Kein wählberechtigter brauer Deutscher darf diesem Kampfe untläßig zusehen. Einer düstern Zukunft gehen wir entgegen, wenn die Bürger, die zwar als Staatsbürger angesehen werden wollen, aber am ersten Wahltag aufhause bleiben, nun nicht die Pflicht erkennen, durch Abgabe eines Stimmzettels für das Vaterland Partei zu ergreifen. Bei dem Kampfe gegen die Sozialdemokratie handelt es sich um die höchsten Güter. Noch ist es Zeit, mit dem unblutigen Mittel des Stimmzettels die sozialdemokratische Flut

zu brechen. Hat die Sozialdemokratie die Mehrheit im Reichstage, dann ist es zu spät, dann wehe uns allen.

Was besonders not tut, das ist die Erkenntnis der Gemeinamkeit der Interessen beider, die bei dem ersten Wahlgange gegen den alle gleichmäßig bedrohenden Feind getrennt marschieren sind. Zu groß ist die Gefahr, an deren Rande wir stehen, als daß wir an Partei- oder persönliche Interessen denken dürften. Vor dem ersten Wahlgange, wo es darauf ankam, den Partei-Kandidaten vor seinen Mitbewerbern einen Vorsprung zu gewinnen zu lassen, mag die Betonung des Parteistandpunktes und der Wettbewerb unter solchen Elementen, die der Sozialdemokratie gegenüber stehen, eine gewisse Berechtigung gehabt haben. Jetzt aber handelt es sich nicht mehr um den Vorteil einer Partei, sondern um das Wohl des Vaterlandes. Die sich vor dem 16. Juni noch befehden haben, weil jeder für seine Partei den Anspruch erhob, den besseren Weg zum Heile des Vaterlandes einzufolgen, müssen am Tage der Stichwahl einmütig zusammenhalten. Hier gilt es den höchsten politischen Grundsatz zu betätigen, in der Stunde der Not das Vaterland über die Partei zu stellen. Das Trennende muß zurücktreten, um den nationalen Gedanken leuchten zu lassen. Die Liebe zu unserm deutschen Volke muß allen feindlichen Gader vergessen machen. Die Waffen, mit denen sich die einzelnen Parteien bis zum 16. Juni das Feld streitig zu machen suchten, müssen weggefastelt werden.

Bei der Stichwahl heißt es vergessen, daß es unter den nicht vaterlandlosen Wählern parteipolitische Gegenläge gibt. Da müssen wir uns erinnern, daß wir ein Vaterland haben, daß wir Söhne einer Mutter, der vor allen heilgelebten Germania, sind, die vor Gefahren zu schützen, kein Opfer zu groß ist.

\* **Berlin**, 18. Juni. Die konserwatue Parteilistung wird, wie die „Kreuz-Ztg.“ hört, den konserwativen Wählern bei den engern Wahlen in allen Wahlkreisen, in denen die Sozialdemokraten beteiligt sind, die Stimmabgabe gegen die „zwei patriotischen Pflicht machen.“ Das Blatt fügt dann noch hinzu: Wir sind der Meinung, daß diese Parole die allein durch die Sachlage gebotene ist, und geben uns der Hoffnung hin, daß sie bei den übrigen bürgerlichen Parteien Erwiderung finden wird. Sie hat zur selbstverständlichen Folge, daß insbesondere im ersten Berliner Wahlkreise eine Konserwativen Wähler zur Stimmabgabe für den freisinnigen Stichwahlkandidaten Stadthalter Raempst angefordert werden.

\* **Berlin**, 18. Juni. Im Jahre 1898, schreibt die Freie Ztg., verloren wir bei der Hauptwahl sechs bisherige Mandate, diesmal beträgt die Zahl der Verluste 10. Dafür kommen wir in die Stichwahl in 6 neuen Wahlkreisen, in denen wir bisher nicht zur Stichwahl gelangt sind. Nur ein Wahlkreis der freisinnigen Volkspartei (Berlin V) ist an Sozialdemokraten verloren gegangen, während neun Wahlkreise, Bunsgrau, Eilenach, Schaumburg, Torgau, Merseburg, Coburg, Tilsit, Wiesbaden, Schleswig an die Rechtsparteien fallen dürften in Folge des Umstandes, daß die Sozialdemokratie an unserer Stelle mit den Rechtsparteien in die Stichwahl gelangte. Wahlkreise, in denen wir neu in die Stichwahl gelangt sind, sind Däum-Tornborn, Kaiserslautern, Rottenburg-Soyerswerda, Schwäge-Schmalalben, Fürst-Grerlangen und Stadt Königsberg. Möglicherweise sind wir auch noch in einzelnen neuen Wahlkreisen in die Stichwahl gelangt, über welche abschließende Ziffern noch nicht vorliegen.

\* **Querfurt**, 19. Juni. Das „Querf. Kreisbl.“ bringt folgenden Appell an die freisinnigen Wähler: „Für Stichwahl! Es darf von den freisinnigen Wählern erwartet werden, daß sie Mann für Mann am 25. antreten und dem Herrn Generaldirektor Winkler, dessen politisches Programm bekannt ist, der sich durch sein maßvolles Auftreten persönlich viele Sympathien bei Andersdenkenden erworben hat und dessen Ehrenhaftigkeit und Wahreheitsliebe über jeden Zweifel erhaben sind, ihre Stimme geben. Wahlentscheidung kann gleich werden der indirekten Schädigung des Gemeininteresses deutscher Nation. Wir glauben, daß kaum andere Weshungen von der freisinnigen Central-Legung in Berlin kommen werden, da Eugen Richter in Hagen selbst auf die Stimmen der anderen sog. staatsserhaltenden Parteien angewiesen ist. Außerdem ist die Wahlfrage eigene und Gewissens-Sache des Wählers.“

fernerhin findet sich im Inferatentell des- selben Blattes folgende Veröffentlichung: „An die nationalliberalen Wähler. Die Unter- zeichneten erklären hierdurch, daß sie dem nationalliberalen Wahlverein, in dessen Auf- trag Herr Rechtsanwalt Hinbock die Wahl des Herrn Fischer empfohlen hat, nicht ange- hören; sie fordern vielmehr dazu auf, bei der Stichwahl für Herrn Generaldirektor Windler zu stimmen. Hofleben, den 17. Juni 1903. Prof. Wehstein, Fabrikdirektor Rindischer, Prof. Knobloch.“

\* **Querfurt**, 18. Juni. Das „Kreisbl.“ schreibt: „Keiner können die Wahl-Erklärungen im Inferatentell der Blätter noch nicht das gewünschte Ende finden. Mit Bezug auf die Dippe-Hindorf-Borffische Angelegenheit hören wir von beteiligter Seite, daß Herr Landtagsabgeordneter Dippe zu einem späteren Termin im Abgeordnetenhause mit Herrn Landtagsabgeordneten von Haldorf-Borff über die fragl. Angelegenheit gesprochen haben soll. Herr von Haldorf-Borff will z. B. in Hannover zum Besuch der deutschen Landw. Ausstellung.“

**Lokales.**

\* **Merseburg**, 19. Juni.

\* **Berleben**. Des Kaisers und Königs Majestät haben dem Regierungsekretär Rechnungsrat Tieg hierseits aus Anlaß seines Uebertritts in der Rufbefand den Orden Adler-Orden IV. Klasse zu verleihen geruht.

\* **Berunglückt**. In der Königsmühle kam gestern abend gegen 9 Uhr der erst kürzlich dabeisitz in Stellung getretene Arbeiter Schaf, Sohn eines hiesigen Portiers, zu Schaden, indem ihm ein sogen. Wechsekrad auf die Füße fiel. Mittels Drosteke wurde der Verletzte zum Arzt gebracht.

\* **Zivoli-Theater**. Als erste Operetten- vorstellung ging gestern „Die Fledermaus“ von Strauß über die Bretter und erzielte einen ganz bedeutenden Erfolg, woran der stürmische Applaus von Seiten des gut besuchten Hauses genügend Zeugnis ablegte. Auf die Eingelieferungen der Darsteller einzugehen, behalten wir uns für später vor und können nur für heute konstatieren, daß die Vorstellung eine durchaus gelungene war. Herr Baumann, welcher vom vorigen Jahre in besser Erinnerung steht, wurde vom Publikum höchlich begrüßt. — Morgen, Sonnabend, findet die zweite Klassiker-Vorstellung, zu ermäßigten Preisen statt, welche am vorigen Sonnabend mit so großem Beifall aufgenom- men wurde, und zwar diesmal die Räuber von Freib. v. Schiller. Sonntag Abends Auf- führung des beliebten Extroneigenen Lust- spiels: Doktor Klaus. Dieses Lustspiel ist un- zweifelhaft eines der besten Werke des Schrift- stellers, welches immer wieder mit größtem Beifall aufgenommen wird und daher stän- diges Repertoirestück aller großen Bühnen ist.

**Provinz und Umgegend.**

\* **Niederwisch**, 14. Juni. Am heutigen Tage wurde unserm Krieger- und Landw. verein in die von Sr. Majestät dem Kaiser Wilhelm verleihe Fahnen- und Schleife durch Herrn Landrat Graf d'Harffsonville feierlich überreicht, nachdem vorher ein kirch- lich stattgefunden hatte. Umzug durch den festlich geschmückten Ort, sowie Konzertmusik und Ball beschloß das schöne Fest, an welchem sich auch der benachbarte Krieger- verein zu Niederwisch beteiligte. — Kürzlich rettete die Schneiderin Martha E. das drei- jährige Kind des Stellmachersmeisters Prieste, welches in den hiesigen Fürstenteich gefallen war, vom sicheren Tode des Ertrinkens.

\* **Mücheln**, 16. Juni. Unser Nachbarort St. Michaeln besitzt seit 8 Jahren eine freiwillige Feuerwehr. Zum neunten Stif- tungsfeiern derselben fand am 14. und 15. d. Mts. dortselbst der 19. Verbandstag der frei- willigen Feuerwehren des Kreises Querfurt statt. Nachdem das Geschäftliche am vor- mittage erledigt war, dem ein Festessen mit Beiseflores folgte, fand am nachmittage der Marsch nach dem Dorfanlage statt. An dem Festzuge nahmen gegen 16 Wehren aus dem Kreis und aus Merseburg teil. Auf dem Dorfanlage hielt der Ortsparre eine schungsvolle Ansprache, dann wurden Aus- scheidungen (Ehen) an diejenigen Mitglieder verteilt, die 10, 15, 20, 25 und 30 Jahre einer Wehr angehört. Darauf wurde eine kleine Spritzenübung vorgenommen, und daran schloß sich der Weitermarsch nach dem Fest- plätze, auf dem sich bald ein reges Leben ent- wickelte. Abends hielt Kostgert und Ball die reichlich herbeigekommenen Gäste noch lange in feurigster Gesellschaft beisammen.

\* **Aus dem Regierungsbezirk Merse- burg**, 18. Juni. Der in die Oberpfalz und

Epthalstelle in Belgern berufene Pfar- rer Kumpf, bisher in Zimmern, ist zum Super- intendenten der Diözese Belgern und der in die Oberpfalz und Epthalstelle in Lieder- werra berufene Diakonus Rebellert, bisher in Mühlhausen (Zähringen), ist zum Superintendenten der Diözese Kiehmernbera ernannt worden.

\* **Raumburg**, 17. Juni. Auch diesmal hat es bei der Wahl in hiesigen 3 wischenfällen ein gefehl. So erschien in einem hiesigen Wahllokale ein Wähler am Wahlstische und überreichte sein Kuvert, das alsbald in der Urne verschwand. Da der Wähler aber auch dann noch stehen blieb, so machte ihn der Vorsteher bemerkl, die Sache sei erledigt. „Wo gebe ich denn nun aber meinen Stimmzettel ab?“ fragte der harmlose Wähler, der das leere Kuvert ab- geliefert hatte —

\* **Erfurt**, 18. Juni. Das Beken von „Hinterstapen-Literatur“ brachte es wieder einmal zuwege, daß ein Jüngling in Erfurt den Weg des Verbrechens betrat. Das kaum 16 Jahre alte Wirtshaus nach seiner Mutter, einer Eisenbahnbeamten-Witwe, 15,000 M. in Wertpapieren, verübte diese baldst und reiste mit drei älteren Gefinnungs- genossen hinaus in die weite Welt. Die Mitglieder des Quartetts amlierteten sich in verschiedenen Städten ganz vorzüglich. Dies fiel selbstverständlich bald auf. Seit heute sitzen der Sohn und seine guten Freunde hinter eisernen Gardinen. Nur wenige 1000 M. konnten der Mutter getettet werden.

\* **Mühlhausen i. Th.**, 16. Juni. In der gestrigen zahlreich besuchten Generalver- sammlung der Ortskassenkassier I wurde erklärt, daß zwischen den hiesigen Ärzten und den Krankenkassen noch kein Friede, sondern lediglich Waffenstillstand herrscht. Falls die angerechnete Entschädigung des Ministers über die Zwangsverfügung der königlichen Regierung zu Erfurt zu Ungunsten der Kassen ausfallen sollte, soll die freie ärztliche Behandlung der Ehefrauen und Kinder in Wegfall kommen und dafür das Krankengeld an Mitglieder von 50 auf 75 Prozent des Tagelohnes erhöht werden. Der mit den neuen Ärzten Dr. Schwarz und Dr. Siebel geschlossene Vertrag, nach welchem jedem für das Jahr 5000 M. Gehalt gezahlt wird, wurde gutgeheißen. Der Vertrag läuft auf fünf Jahre.

\* **Aus Zähringen**, 18. Juni. In Zähringen bei Schleusingen wurde das dreijährige Söhnchen des Porzellanmalers Wilhelm von einem mit Langholz beladenen Wagen über- fahren und sofort getötet. — In Erfurt haben Diebe die Ernte von 1/2 Morgen Spargelanlagen gestohlen. — Eine Frau aus Oberfeld war ihrem Manne mit dem drei- jährigen Töchterchen und mit dem Viehhäber durchgegangen, nachdem sie sich auch mit einem erheblichen Geldbetrag versehen hatte. In Erfurt, wo das Viehhäberpaar eingekie- nert, verschwand aber der Pseudo-Gatte unter Mitnahme der ganzen Vorratshat der Frau in Höhe von 600 M., worauf die betrogene Ver- trügerin die Polizei in Anspruch nahm. — In Buttstädt hat der dem Trunke ergebene Kaufmann Franke erst seine Frau mit einem Schlag, sodann jeden Grund Lebens- gefährlich und dann den Bruder der Frau mit einem starken Eisenstabe und mit einem Besen und einer Hade erheblich verletzt. Der Wüterich wurde verhaftet. — In Naumburg wurde am abend des 15. dieses ein hellglänzender rubinrotleuchtender Körper, der sich von SW nach NW am Himmel in halber Zenithhöhe bewegte, beobachtet. Die Größe der Erscheinung übertraf weit die größten Sterne an Lichtstärke und an Durchmesser. — In der Zuckerraffinerie in M. d. i. g. getret der Arbeiter Barozod unter den h. bergenden Fahrstuhl und wurde so schwer verletzt, daß er alsbald starb.

\* **Seltigenstadt**, 16. Juni. Ein schre- ckliches Unglück ereignete sich heute nach- mittag in der Umkleish. Das fünfjährige Töchterchen des erst seit drei Tagen in der Mühle wohnenden Müllers Weinholt lag der freisenden Bewegung einer Mühlenwelle zu. Die Kleider des Kindes wurden von der Welle erfasst und das unglückliche Wesen wurde langzeit umhergeschleudert und furch- bar verstimmt. Die Schädeldede wurde glatt vom Kopfe gerissen, so daß das Gehirn die Treppe hinabfiel. Als Leute herbeieilten, war das Kind bereits eine Leiche. Die Mühlenwelle war ohne Schutzvorrichtung

**Vermischtes.**

\* **München**, 18. Juni. Die Bayerische Staatsbahn- verwaltung hat schon seit einer Reihe von Jahren die Spiritusbekämpfung auf einer großen Anzahl von Bahnhöfen eingeführt und verbraucht jetzt für

Bekämpfungszwecke jährlich ca. 400,000 Liter Spiritus, sie beschäftigt sich in M. d. i. auf die bisherigen Erfahrungen diese Bekämpfungsart in noch größerem Umfange einzuführen.

\* **Bern**, 14. Juni. Man berichtet der „Zeff. Ztg.“: Der am Palmsonn abgestürzte stud. Jur. Egon v. Seiger (Bern) war noch nicht beerdigt, so er- eignete sich im Kanton Bern ein neues Verunglück. Der protestantische Pfarrer Hofmann in Mühligen (Kanton Bern) machte im Gebiete des Schwargsee- Gefirnisches zum Zwecke einer Arbeit für den Berner Geographischen Professor Briener. Am Montag war Hofmann, der seit ungefähr einem Jahre als Pfarrer wirkte, zu einer Exkursion aufgebrochen. Da er am Freitag, an welchem Tage er eine Trauung vornehmen sollte, nicht zurück war, brachen mehrere Herren unter Führung von Professor Briener auf, um nach den Vermissten zu forschen. Die Leiche des erst 26-jährigen Pfarrers wurde gefunden; Hofmann war am Sonntag (21.66 Meter) abgestürzt. Die Exkursion machte Hofmann, wie es scheint, ganz allein.

\* **San Francisco**, 14. Juni. Ein großer Bankdieb- stahl wurde auf der Amsterdamischen Bank verübt. Der Kassabote eines Bankinstituts hatte dort Effekten im Betrage von 40,000 Gulden abgeliefert, die sich in einem verriegelten Safe befanden. Dem Kassaboten hatte man der Sicherheit wegen noch einen Angestellten mitgegeben, aber dieser war an einem besonderen Schalter um Geld in Empfang zu nehmen, beschäftigt, während welcher Zeit der Kassabote den Safe geöffnet und sich den Inhalt aneignete. Die Leiche des Diebes wurde gefunden, er hatte sich selbst erschossen. Die Leiche wurde am Sonntag (21.66 Meter) abgestürzt. Die Exkursion machte Hofmann, wie es scheint, ganz allein.

\* **London**, 13. Juni. Die Menge Lyddit, die im Arsenal zu Woolwich erprobte, betrug 206 Pfund. Neun Gebäude sind zerstört. Nach Mitteilung des Kriegsministeriums wurden 15 Personen getötet, 17 andere verletzt. Die Leichen wurden in einem öffentlichen Friedhof beigesetzt. Nach anderen Mitteilungen sind noch vier ihrer Verletzungen erlegen.

**Gerichtszeitung.**

\* **Nachen**, 17. Juni. Ein unversehrlicher Ver- träger stand in der Person des Zeichners Friedrich Gaudich als Zeugn für der hiesigen Strafkammer. Er hat wegen Eigentumsvergehen bereits 13 Jahre im Gefängnis gesessen und ist insofern nicht mehr rückfällig. Seine Spezialität besteht darin, sich irgendwo einzumieten und nach einigen Tagen mit allem Viehtrosten aus der Wohnung zu verschwinden. In großem Umfange führte Hausdiebstahl diese Diebereien in Köln und Nachen aus, auch in Hamburg, wo sich die Diebe in der Regel niederlassen. Die Strafkammer verurteilte ihn zu drei Jahren Zuchthaus, zehn Jahren Ehrverlust, Stellung unter Polizei- aufsicht und 750 M. Geldstrafe.

\* **München**, 18. Juni. Vor dem Schwurgericht hat heute die Verhandlung in dem Prozesse gegen die Ehefrau Braggoda, die beschuldig. wird, ihre vier Söhne umzubringen und den hiesigen Vergiftungsversuch zu haben, begonnen. Die Angeklagte befreit diese Schuld.

**Kleines Feuilleton.**

\* **Eine amerikanische Mörderrom- vagnie entdeckt**. Eine Räuber- und Mörder- bande, die seit 20 Jahren in Süd-Dakota eine Schreckensherrschaft ausübte, ist, wie dem „Welt. Tagbl.“ ein New-Yorker Kabel- telegramm meldet, durch die Kühnheit und List eines Geheimpolizisten, der sich in sie einschlich und in ihre Geheimnisse eindringen wollte, entdeckt worden. Wie die Schuldigen selbst zugestehen, haben sie in den letzten zwanzig Jahren hierzü Menschen ermordet, 10,000 Pferde und 500,000 Stück anderes Vieh gestohlen. In vier Grafschaften des Staates Süd-Dakota hatten sie die Gewalt in den Händen und besetzten die Wälder nach Gutdünken mit ihren Anhängern. Das Haus eines Staatsanwaltes, der der Bande aus die Spur gekommen war, wurde niedergebrannt, wie überhaupt allen Versuchen der Behörden, dem geflohenen Treiben ein Ende zu machen, mit den rücksichtslosesten Mitteln erfolg- reich Trotz geboten wurde. Alle Mitglieder der Bande mußten unter Androhung der Todes- strafe schwören, die ihnen bekannt gewordenen Geheimnisse streng zu wahren.

Ein wider das gegen Radfahrer und Auto- mobilisten herauf unter den belgischen Bauern, seitdem die Radler und Autler immer fester vom lebenden Vieh, die hiesigen Viehweiden, mit Vor- schau über den Boden und über dem Boden. Die Bauern wollen sich das nicht gefallen lassen und führen, wie wir in einem Brüsseler Blatte lesen, einen er- bitterten Kampf gegen alles, was auf einem Rade vorüberläuft oder im Automobil zur Höhe fährt. Dieser Kampf veranlaßt ein Brüsseler Radler-Ver- ein eine Wehrhaft von Brüssel nach Lüttich. Es hatten sich 90 Fahrer eingefunden, um den belgischen Kilometer-Metror zu „brüden“. Sie kamen aber nicht sehr weit, denn dicht hinter Brüssel plägte auf der Landstraße ein „Wagen“ nach dem andern mit lautem Getöse, wie die Bauern die Straße mit gut vertrockneten Ägeln förmlich besät hatten. Mehrere Radler erlitten beim Sturz zu ihren Radern nicht unbedeutende Verletzungen. An demselben Tage hatte zwischen Namur und Dinant eine Auto- mobilisten-Gesellschaft einen schweren Kampf zu be- stehen. Die Autler wurden von den Bauern mit Steinwürfen und Revolvergeschüssen empfangen; einige wurden verunndet. Die Bauern behaupten, so lesen wir im „W. B. C.“, daß die Automobilisten nicht nur Tiere und Menschen ins Jenseits befördern, sondern, was fast noch schlimmer ist, auch die Wälder

an der Landstraße unvermeidbar machen, da es vielen Menschen einfallen werde, eine Wälder zu mieten, die man wegen des durch die „Strafmannen“ verursachten Staubes und Benzingeruchs kaum be- weohnen könne.

**Telegramme und letzte Nachrichten.**

\* **London**, 18. Juni. Eine Lidbit-Explosion fand im Arsenal von Woolwich (Eng- land) statt. Es handelte sich um 206 Pfund Lidbit; 9 Gebäude wurden zerstört. Nach Mitteilungen des Kriegsministeriums wurden 15 Personen getötet, 5 werden vermisst, 17 wurden verunndet. Nach anderen Mitteilungen sind noch 4 Personen ihren Verletzungen er- legen. — Zu der Explosion wird noch ge- meldet: Die Unglücksfälle bieten einen ent- setzlichen Anblick dar. Tausende von Menschen umganden den Trümmerhaufen, aus welchem gräßlich verstümmelte Körperstücke hervorge- ragen werden. Bei der Feststellung der Ue- rachen und der Schwerverwundeten durch ihre Angehörigen spielten sich herzergreifende Szenen ab. Höhere Beamte und Offiziere wurden nicht verletzt. Die Arbeiter des Arsenals haben die Arbeit eingestellt. Es war dies die schwerste, je in Woolwich vorgekommene Explosion. Der Donner derselben wurde über ganz London hin gehört und eine riesige, gelbe Rauchwolke über der Unglücksstätte ver- reit den erstreckten Einwohnern der hiesigen Vorstädte das furchtbare Ereignis. Das Ge- bäude ist ein Trümmerhaufen; überall sieht man Blutflecken und Eingeweide, die Körperteile werden in Einern fortgetragen. Die Regierungsbehörden wurden tele- phonisch benachrichtigt und ihre Vertreter eilten alsbald an die Unglücksstätte. Ein Augenzeuge erklärt: Die Detonation war furchtbar; das ganze Dach der Fabrik hob sich in die Luft und Wolken gelben Qualms brachen hervor. Eine Fontaine von enormem Trümmerhaufen floß nach allen Richtungen und stürzte viele hundert Meter in Umkreis nieder. Das ganze Arsenal ist jetzt von einem Poli- zeikorps umgeben. Tausende von Verwund- ten der Angefallenen stehen an den Toren und bitten die Polizisten verwehelt um Aus- kunft über Tote und Verletzte, die zumest nicht erteilt werden kann.

**Wem die Stadt Merseburg zu Dank verpflichtet ist.**  
(Eingefandt.)

Letzter Tage fand im „Kreisblatt“, daß im Laufe weniger Jahre die Stadt Merseburg ein königliches Lehrer-Seminar erhalten werde. Die Bestimmung bei dem Herrn Minister ist, wie Eingeweihte wissen wollen, von der nächsten Stelle ausgegangen, die sich bereits in der Garnison-Angelegenheit der Interessenten Merseburg's in so nachdrücklicher Weise angenommen hat und die fortwährend ihr Interesse für das Wohl der Merseburg's in offenkundiger Weise bekundet. Jeder Merseburger sollte das moralische Bewußtsein haben, den Dank dafür, wo immer sich Gelegenheiten bietet, durch die Tat zu beweisen, denn es kann uns Merseburgern doch für die Zukunft, welche wohl noch manche lokale Neuerung mit sich bringen wird, nicht gleichgültig sein, was von entscheidender Stelle aus zu erwarten haben! Die Zeit fliehet schnell dahin, und mancher wird schnell vergessen. So spricht heute kaum noch jemand davon, — und damit kommen wir zu anderem — daß vor 2 Jahren die große Gefahr für Merseburg bestand, die Provinzial-Verwaltung zu ver- loren. Und doch sollten wir dankbar besen- gedenten, was damals von anderer Merseburger Stelle aus geschehen ist, die Behörde hier zu be- halten! Die Debatten im Provinzial-Ausschuß, an denen sich auch der Herr Oberpräsident be- teiligte, der für eine Ver- legung eintrat, sind damals sehr lebhafter Natur gewesen, schließlich entschied man sich aber doch dafür, die Provin- zial-Verwaltung hier zu belassen. Die Einwohnerhaft Merseburg's darf sich Glück wünschen, daß für ihre Interessen da, wo es die Verhältnisse erlauben, so warm von ein- flussreichen Männern eingetreten wird. Des Mannes Dank, das ist die Tat!

**Wetterbericht des Kreisblattes.**  
20. Juni: kühl, heiter, stark windig.

Aus dem Geschäftsverkehre.  
**Seidenstoffe** Sammt, Velvete  
Minister Franco, direkt am Prinzipal.  
von Eiten & Kousen, Krefeld.

Für die vielen Beweise treuer Liebe und Anhänglichkeit, welche dem Andenken unserer lieben Mutter, der

### Frau von Trotha geb. von Helldorff

und uns zu teil geworden sind, sagen wir unsern herzlichsten Dank, in Sonderheit den Mitgliedern der Gemeinden Skopau und Collenbey, sowie den Arbeitern der Rittergüter Skopau und Collenbey. (1385)

Skopau, den 17. Juni 1903.

Die Hinterbliebenen.

Für die herzliche und wohlthuende Teilnahme bei dem Tode und Begräbnisse unserer geliebten teuren Entschlafenen sagen wir unsern

### innigsten Dank.

Familie **Louis Trentschel.**

Wallendorf, den 17. Juni 1903. (1391)

### Mäh' mit „Saxonia“

Klee, Luzerne und jedes Getreide!



Die „Saxonia“-Getreidemähmaschine ist infolge ihrer hervorragenden Neuerungen und soliden Bauart eine der besten existierenden Mähmaschinen. Nicht zu vergleichen mit leichten ausländischen Maschinen. Näheres durch die Fabrikanten (1291)

Schmidt & Spiegel, Maschinenfabrik, Halle a. S.

Der Preis für diese Maschinen mit allem Zubehör ist nur

**Mk. 430.** — bei günstigsten Zahlungsbedingungen.

Schmidt & Spiegel, Maschinenfabrik, Halle a. S., Magdeburger-Str. 59.

### Gottesdienstanzeigen.

Sonntag den 21. Juni predigen:  
Dom. Vorm. 1/2 8 Uhr: Diakonus Wuttke.  
Vormittags 1/2 10 Uhr: Sup. Bithorn.  
Vorm. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst.  
Evangelische. Vorm. 10 1/2 Uhr: Diakonus Schollmeyer. Nachm. 2 Uhr: Prediger Jordan. — Vormittags 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. Abends 8 Uhr: Junglingsverein.  
Hilfenburg. Vorm. 10 Uhr: Pastor Helius. Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst.  
Neumarkt. Vormittags 10 Uhr: Diakonus Wuttke.

Katholische Kirche. Samstag: Abends 6 Uhr Beichte. — Sonntag: Morgens 7 1/2 Uhr: Beichte. 9 1/2 Uhr: Frühmesse. 10 1/2 Uhr: Messen und Predigt. Nachm. 2 Uhr: Christenlehre oder Andacht.

**Mk. 375,000**

unfindbare Familiengelder sollen **à 3 1/2 %** auf Acker, auch II. Stelle ausgeliehen werden. Off. nur von Selbstschuldenden unter A. Z. 5 postlagernd Dessau. (1151)

Unständiger, junger, unverheirateter

### Mann

(gedienter Kavallerist oder Artillerist) für Pferdepflege, Haus- und Gartenarbeit für 1. Juli gesucht. Frau Kommerzienrat **Miltseh, Apolda.** (1378b)

### Nebenverdienst

für Herren und Damen ist am schnellsten und besten zu erlangen durch eine Annonce in einem geeigneten Blatte. Derartige Anzeigen nimmt für alle Zeitungen des In- und Auslandes die Central-Annoncen-Expedition G. L. Dausch & Co. entgegen. Vorfristige postfremde Blätter, sowie Inserat-Entwürfe, bieteerte Offerten & Annahme bereitwillig. Centralbureau: Frankfurt a. M.

Zeitungs-Ratifikatur vorrätig in der Kreisblatt-Druckerei.

**Feinstes Weizen- und Roggenmehl,** (2646) auf beste Bodenfähigkeit geprüft, empfiehlt billigt **Robert Heyne.**

Tüchtiges, preisliches **Stubenmädchen,** (1378) im Glanzplätzen, Nähen und Servieren erfahren, bei hohem Lohn für 1. Juli oder später gesucht. Frau Kommerzienrat **Miltseh, Apolda.**

**Arbeits-Nachweis.** Handwerksmeister und Landwirte erhalten unentgeltlich Hilfskräfte zugewiesen. (Hiesige Arbeitssuchende erhalten den Vorrang). (116) **Berger zur Heimat, Merseburg.**

Wer Stelle sucht, verlange die „Deutsche Balanzenpost“ Ehlingen. **Markt 23** ist die größere Hälfte der zweiten Etage sofort zu vermieten.

**Wer annunciren will**  
sei ein Stellen-Gesuch oder Angebot, ein Capital-Gesuch oder Angebot, oder wer etwas kaufen, verkaufen, mieten, pachten od. verpachten, od. einen Fabrikanten u. Erzeugnisse ein großer Absatzgebiet verschaffen will oder Agenten und Wiederverkäufer sucht, der wende sich an die Annoncen-Expedition **Haasenstein & Vogler A.-G. Magdeburg.** Auskunft in Inseratensammlungen, Inserat-Entwürfe, Inseratentgelte und Zeitungs-Veranschaulichungen, Beschaffung von Clés zum Selbstkostenpreis.

### Oeffentliche Wählerversammlung im Zeige'schen Gasthose „Blauer Stern“ in Zöschen,

am Sonntag, den 21. Juni, nachmittags 5 Uhr. Ausprache des Herrn General-Direktors **Winckler** in Merseburg: (1389) **Wie stelle ich mich zur Stichwahl.** Sozialdemokraten haben keinen Zutritt. Der Patriotische Verein für den Kreis Merseburg.

### Räumungs- und Ausverkauf.

Wegen bevorstehendem Umbau unseres Ladens verlaufen wir **jämmtliche Lagerbestände unter Preis.**

**Herren-Strohhüte** von 1,00 an, **Knaben- u. Kinder-Strohhüte** von 0,40 an und alle Sorten Mützen zu noch nie dagewesenen Preisen. (1384)

**J. E. Knauth & Sohn,** Entenplan 8.

Für Haus, Reise und Sommerfrische: **Spiritus-Kocher** in allen Ausstattungen und Preislagen. Man verlange reichhaltige illustrierte Preisliste. **Spiritus-Verwertungs-Genossenschaft** (204) E. G. m. b. H. Halle a. S., Leipziger-Str. 43. In Merseburg zu beziehen durch: **Otto Bretschneider. — Carl Heber. — Emil Pursche. — H. Müller jr. — H. Elbe jr.**

Die Merseburger **Kreisblatt-Druckerei,** ausgestattet mit modernstem Typenmaterial, empfiehlt sich zur **Anfertigung** von **Drucksachen jeder Art,** als: Broschüren, Prospecten, Circularen, Rechnungsformularen, Einladungs- u. Visitenkarten, Programms, Tischkarten, Festliedern, Verlobungs-, Vermählungs-, Trauerbriefen u. s. w. Sorgfältige, schnellste Ausführung bei billigen Preisen.

**Stollwerck's** **Chocolade: Cacao.** Anerkannt vorzüglich! Vorrätig in fast allen Conditoreien, Colonial- u. Delicatessen-Geschäften.

**Civoli-Theater** Direktion: August Doerner. Sonntag, den 20. Juni 1903: **Kaffier: Vorfstellung zu ermäßigten Preisen.** **Die Räuber.** Trauerspiel in 5 Akten von Friedrich v. Schiller. — Anfang 8 Uhr. — (1390) **Preise der Plätze:** Spertig 50 Pf. I. Platz 30 Pf. II. Platz 20 Pf.

**Zur 209. Preussischen Klassen-Lotterie,** welche glücklichere Gewinnansichten bietet als jede andere, sind noch Lose zu verkaufen. (1383) Ziehung 1. Klasse am 7. u. 8. Juli. Hauptgewinn: 100 000 Mk. Der Agt. Lotterie: **Einnehmer. Curtze.** Halle a. S. **Hôtel Wettiner Hof,** Magdeburgerstr. 5. — Bahnhöhe. Versammlungsräume. Festsäle. Diners, Soupers in allen Preislagen. Ausschank renommierter Biere. (738) Bes. **H. Mätzschker.**

**Konto-Bücher** von **König & Ebhardt, Schannongegirator, Briefordner versch. Systeme, Beste Schreib- u. Kopiertinten, Füllfederhalter, Schreib- u. Briefpapiere** empfiehlt (1313) **Otto Werner.**

**Karl Bätzig,** Tapezierer und Dekorateur, Sand 14, empfiehlt sich zur Anfertigung aller in sein Fach fallender Arbeiten bei soliden Preisen. (1386)

**Waltsgott's Nussextract Haarfarbe** (1363) in schwarz, braun, blond, sehr natürlich aussehend, echt und dauerhaft färbend, **Nussöl,** ein feines, haarschontendes Haaröl, sowie **Küne's Enthaarungspulver** zur leichten Entfernung lästigen Haarschwammes bei Damen, empfiehlt die **Stadtapotheke.**

**Sonnenschirme** billiger. 200 Stück einfarbige gute halbfeldene **Sonnenschirme,** feine Farben, so lange der Vorrat reicht **Stück 125 Pf.** Reinselbene u. halbfeldene **Sonnen-Schirme** wegen vorzüglicher Saftion teils **zur Hälfte** des bisherigen Wertes. — Rabatt-Sparmarken. — **Schirmfabrik** (1387) **F. B. Heinzl,** Halle a. S., Leipzigerstraße 98.

**Gold. Haarpfel** verl. auf dem Wege vom Theater aus, Schulstraße, Dom. Wegen Belohnung abzugeben in d. Exp. d. Bl.